

Ottendorfer Zeitung

Local-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich beim Abholen von der
Geschäftsstelle 1,20 Mk., frei ins Haus
1,50 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum
20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.
Anzeigen-Rinnahme
bis spätestens Mittags 12 Uhr des
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 3

Mittwoch, den 8. Januar 1919.

18. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Gasverbrauch.

Um den Betrieb der Gas- und Elektrizitätswerke aufrecht zu erhalten, sind auf Anordnung der Kreisbauhauptmannschaft folgende Einschränkungen durchzuführen:

1. in allen offenen Ladengeschäften ist der Bezug von Gas zu Leuchtzwecken spätestens von 6 Uhr abends ab an allen Tagen zu sperren.
 2. die Benutzung von Gasheizöfen wird verboten.
 3. die Beleuchtung von Sälen und Räumen zur Abhaltung von Tanzveranstaltungen jeder Art einschl. der Vereinsbälle und Tanzstunden wird untersagt.
- Die Gasabgabe wird von 1/2 11 Uhr abends ab eingestellt.
Der Einwohnerschaft wird die größte Sparfameit im Gasverbrauch nahegelegt, da die Kohlenvorräte in wenigen Tagen erschöpft sind.

Ottendorf-Okrilla, am 6. Januar 1919.

Gemeindeverband für das Gaswerk Ottendorf.

Gemeindevorstand Richter, Vorsitzender.

Gemeindevertreter-Wahlen.

Nach der Bekanntmachung des Gesamtministeriums vom 28. November 1918 hat eine Wahl der Gemeindevertreter zu erfolgen. Es sind nach dem Ortsgesetz vom 18. Nov. 1918 12 Gemeindevertreter auf die Dauer von 3 Jahren zu wählen.

Die Wahl findet

Sonntag, den 2. Februar 1919 von 10—5 Uhr

im Wapshof „zum schwarzen Hock“ statt.
Als Wahlkommissar und Wahlvorsteher ist der unterzeichnete Gemeindevorstand ernannt worden. Zum stellv. Wahlvorsteher wurde Herr 1. Gemeindevorstand Richter bestellt. Der Wahlprüfungsbeschluss besteht aus folgenden Herren: Gemeindevorstand Richter, Wahlkommissar, Gemeindevorstand Emil Dreßler, Gustav Tamme, Gustav Thieme, Richard Saida.
Die aufgestellte Wählerliste liegt vom 4.—11. Januar d. J. im Gemeindeamt während der geordneten Dienststunden (Sonntag 11—12 Uhr) öffentlich aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Wählerliste sind bei Vermiss des Einspruchszeitraumes binnen 8 Tagen nach dem Beginn der Auslegung schriftlich oder zu Protokoll im Gemeindeamt anzubringen.

Die Wahl findet nach dem Grundsatze der Verhältniswahl mit gebundenen Listen statt.

Bei dem unterzeichneten Wahlkommissar sind **spätestens 14 Tage** vor dem Wahltag Wahlvorschläge einzureichen, die von mindestens 30 münderechtigten Personen unterzeichnet sein müssen. Die Vorschläge dürfen nicht mehr Namen enthalten als Gemeindevorstand zu wählen sind. Von jedem vorgeschlagenen Bewerber ist eine Erklärung über seine Zustimmung zur Ausnahme in den Wahlvorschlag anzuschließen. Kein Bewerber darf in mehreren Vorschlägen zugleich oder in einem Vorschlage mehrfach aufgeführt sein.

Mehrere Wahlvorschläge können miteinander verbunden werden. Die Verbindung muss von den Unterzeichneten der betr. Wahlvorschläge übereinstimmend spätestens am 7. Tage vor dem Wahltag beim Wahlkommissar schriftlich erklärt werden.

In den Wahlvorschlägen sind die Bewerber mit Ruf- und Familiennamen, Stand und Wohnung und in extensibler Reihenfolge anzuführen.

Das Stimmrecht wird persönlich durch Abgabe von zusammengefalteten Stimmzetteln von weissem Papier (Größe 22,5 zu 16,5 cm) ausgeübt. Die Namen auf den einzelnen Stimmzetteln dürfen nur einem einzigen der öffentlich bekanntgegebenen Wahlvorschläge entnommen sein. Streichungen und Umstellungen sowie Hinzufügung von Namen, die auf keinem Wahlvorschlage stehen, berühren zwar nicht die Gültigkeit der Stimmzettel, sind aber auf das Wahlergebnis ohne Einfluss. Stimmberechtigt sind Männer und Frauen, die Deutsche sind, das 20. Lebensjahr vollendet und am Tage des Abchlusses der Wählerliste (25. Januar 1919) im Gemeindebezirke ihren wesentlichen Wohnsitz haben.

Auf die Bestimmungen im Ortsgesetz vom 18. Dezember 1918 wird verwiesen.

Die Stimmberechtigten werden zur Teilnahme an der Wahl hiermit geladen.

Ottendorf-Okrilla, am 30. Dezember 1918.

Der Wahlkommissar.

Gemeindevorstand Richter.

Neuestes vom Tage.

Berlin steht am Vorabend einer neuen Revolution oder des Bürgerkrieges. Die Lage ist viel ernster, als sie am 23. und 24. Dezember war, weil sie ungeklärt ist und zur Entscheidung drängt. Die Spartakisten sind vom Polizeipräsidenten Eichhorn bewaffnet worden, und daraufhin hat gestern die Regierung ihre Autorität ausrechterhalten, so muss sie die Spartakisten dort vertreiben, wo sie sitzen, so besonders in den Berliner Wohnungen, und Herrn Eichhorn aus seinem Amt entfernen. Das aber wird ohne Blutvergießen nicht möglich sein. Die Regierung ist, wie wir hören, auch fest entschlossen, dieser Kraftprobe nicht aus dem Wege zu gehen. Die Bedeutung dieser Kämpfe für

das Deutsche Reich darf jedoch nicht überschätzt werden.

Spartakisten fahren in bewaffneten Automobilen durch die Stadt. Die Regierung bewaffnet die Soldaten, die für sie demonstrieren. Die Borsische Straße, die in die Wilhelmstraße, in der die Regierungsgedäude liegen, mündet, ist von Tausenden von Arbeitern gefüllt, unter denen auch Offiziere zu sehen sind. Mittags gegen 2 Uhr erschienen in derselben Straße Militär-Lastautomobile, welche Waffen herabtrugen, wo dann sofort die Soldaten bewaffnet wurden.

Die Regierung ist sich bewusst, daß es sich heute um den Entscheidungskampf handelt und wird alle militärischen Nachtmittel, die

ihr zu Gebote stehen, aufbieten. Der frühere Gouverneur von Kiel, der Volksbeauftragte Noke, ist mit dem militärischen Oberkommando über alle regierungstreuen Truppen betraut.

Unweit der Reichskanzlei ist ein Geschäft angeheftet, das mit unbekanntem Ziel in regelmäßigen Zwischenräumen feuert. Als ein Zug demonstrierender regierungstreuer Soldaten an der Ecke Leipziger- und Friedrichstraße an einer Gruppe von Spartakisten vorbeizog, begannen diese plötzlich zu schießen und mit Handgranaten zu werfen. Es gab mehrere Tote und sechs Verwundete mit Wundschüssen, die im Bärenhaus von Weithelm verbunden und aufgebahrt wurden. Die Regierung ist fest entschlossen, es heute mit den Spartakisten zu Ende zu bringen. Das Gerücht von einer Ermordung der Reichsbank und von einem Raub von 23 Millionen Mark ist un wahr. Dagegen sind das Volkische Telegraphenbureau und die Zeitungen noch immer besetzt. Mit bewaffneten Soldaten besetzte Autos und Sanitätswagen fahren kreuz und quer durch die Stadt. Es kann jeden Augenblick zu blutigen Kämpfen kommen.

Gestern abend halb 6 Uhr näherte sich eine Abordnung der Spartakisten, die die Wilhelmstraße bis zum Leipziger Platz besetzt hatten, mit der Parlamentärsflagge den Regierungstruppen, die am Reichskanzlerpalais stehen, mit der Aufforderung, sich binnen 10 Minuten zu ergeben, da sie sich doch nicht halten könnten. Als die Regierungstruppen sich wendeten, die Aufforderung nach der Reichskanzlei zu überbringen, eröffneten die Spartakisten sofort das Feuer. Ein Mann der Regierungstruppen fiel, durch Kopf und Brust tödlich getroffen. Sofort setzte das Maschinengewehrfeuer der Regierungstruppen ein, das die Spartakisten unter Verlust von 20 Toten und einer Reihe Verwundeter vom Platz setzte. Seitdem halten die Regierungstruppen den Leipziger Platz und die Wilhelmstraße bis zur Leipziger Straße besetzt.

Während mit Einbruch der Dunkelheit im Stadttinnern verhältnismäßig Ruhe einkehrte, kam es in der Köpenicker Straße zwischen den dort liegenden Pionieren und dem 3. Garderegiment zu Fuß zu einem lebhaften Maschinengewehr- und Handgranatengefecht. Der Kampf geht in der Hauptsache um das an der Köpenicker Straße gelegene Broianndepot. Die Pioniere stehen auf Seiten der Regierung, während das dritte Garderegiment zu den Anhängern der Spartakisten zählt. Nach Berichten von Augenzeugen ist dies der lebhafteste Straßenkampf, den Berlin in den Tagen der Revolution bisher erlebt hat.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 7. Januar 1919.

Die am geitigen Abend stattgefundene Ortsvereins-Versammlung erstreute sich eines guten Besuches und wurde im Besonderen die in Kürze stattfindenden Gemeinderotwahlen besprochen, da sich der Verein mit den anderen hier bestehenden Vereinen zusammengesetzt hat, so wurde weiterhin noch beschlossen, zu den entstehenden Kosten einen Wahlfond anzulegen. Die Weihnachtsmärchen-Aufführungen erbrachten den schönen Reingewinn von 690 und 225 Mk., die Neujahrsablösung 76 Mark. Die Beträge wurden den bestimmten Zwecken zugeführt.

Eine allgemeine Bewegung gegen die weitere Zurückhaltung der deutschen Kriegs- und Höllefangenen ist im Gange und das

rote Kreuz steht mitten in dieser. Gleichzeit es allen Bevölkerungskreisen, insbesondere aber den Anverwandten der Gefangenen zu Werke ein jeder sein Wort in die Waagschale! In sämtlichen sächsischen Auskunfts-, Orts- und Hilfsstellen vom roten Kreuz werden Unterschriften gesammelt; Protokoll-Verhandlungen sind hierzu vorbereitet. Das gesamte Material wird geordnet werden, um dann unter Mitwirkung deutscher Delegierter an die stets hilfsbereiten Ausschüsse der neutralen Staaten abzugeben. Auf diese Weise wird es am ehesten möglich sein, unterem Volksempfinden auch im Ausland einen lauten Widerhall zu sichern. Die neutralen Blätter, die in den Ländern unserer Gegner mehr denn je verbreitet sind, sollen sich fort und fort mit unserer Bewegung befassen, sollen das Verantwortlichkeitsgefühl aller bereit aufzutreten helfen, denen durch das Kriegsglück ein außergewöhnliche Macht in die Hände gegeben wurde. Einzelnungslisten liegen in der Auskunftsstelle vom roten Kreuz, Dresden-Alttadt, Taschenberg 3, 1. Etage, geöffnet werktäglich von 10 bis 4 Uhr bereit. Schließen sich keiner aus von dem Kessel der Deutschen an das Gewissen der Welt! Die Kasse der Gesamtheit dürfen nicht eher verkommen, als bis der letzte Gefangene zu den Seinen zurückgeführt ist!

Die Bestimmungen der Reichsbekleidungsstelle und der Reichsstelle für Schuhversorgung, daß getragene Kleidungs- und Wäscheartikel und getragene Schuwaren entgeltlich nur von den behördlich zugelassenen Personen und Stellen, — d. i. für den hiesigen Bezirk die Kleiderverwertungsstelle in Dresden — und von anderen Personen nur an die behördlich zugelassenen Personen und Stellen, — das ist wieder die Kleiderverwertungsstelle zu Dresden — veräußert werden dürfen, gelten noch fort. Im Publikum scheinen darüber irrige Ansichten verbreitet zu sein, denn die Anzeigenteile sämtlicher Blätter enthalten in der letzten Zeit in steigender Zahl Anzeigen, in denen getragene Bekleidungsstücke zum Kaufe angeboten oder zu kaufen gesucht werden. Die Amtshauptmannschaft geht sämtlichen Anzeigen dieser Art im Wege der Erörterung nach und wird Verträge gegen die Bestimmungen zur Anzeige bringen. Denn es ist unbedingt notwendig, daß dieser unzulässige Handel, der die Aufgabe der Kleiderverwertungsstelle erschwert, unterbunden wird. Im Interesse der Besteiligten erscheint es daher zweckmäßig, wenn bei Aufgabe der Anzeigen obengenannter Art seitens der Anzeigenannahmestellen auf die Unzulässigkeit solcher Verkäufe hingewiesen wird. Dieses Schreiben, hat den Zweck, derartige Hinweise anzuregen.

Böbau. Bei einem Streit zwischen Schwiegervater und Schwiegerohn ist die Schwiegertochter Frau Schuster im nahen Lwalbe von ihrem eigenen Vater, als sie den Streit schlichten wollte, durch einen Lehrschieß, der dem Schwiegerohn galt, getötet worden.

Rochlitz. Ein überraschendes Ergebnis hatte die Untersuchung einer Nebenmiete in einem nahen Dorfe. Man fand in der Miete keine Neben, dafür rund — 1000 Zentner verheimlichte Kartoffeln, die beschlagnahmt wurden.

Schwarzenberg. Bei den Stadtverordnetenwahlen erhielten die Mehrheitssozialisten 7, die Unabhängigen 2, die Handwerker 4 und die Beamten 5 Sitze.



Völkerbund und Revolution.

In einem Aufsatz eines führenden englischen Blattes wird davor gewarnt, daß der Völkerbund sich die Unterdrückung von Revolutionen zur Aufgabe mache. Der Völkerbund, so meint das Blatt, wird in einer Welt der Revolution und revolutionärer Drohungen entstehen. Sicherlich werden von der einen oder andern Seite Fortschritte kommen, doch der Bund gegenüber diesen Ausschüben eine bestimmte Stellung einnehmen sollte. Es gibt aber nur eine, die er einnehmen kann, ohne die Gefahr eines Umsturzes für sich und die Welt heraufzubeschwören und die in den Worten liegt: „Unter Verpflichtungen beziehen sich auf den Zustand der Dinge zwischen Staat und Staat, nicht auf den inneren Zustand eines Staates.“ Mit diesem Satz, soweit eine Revolution in Betracht kommt, der Völkerbund nicht zu tun haben. Jedes Volk hat das Recht, für sich selbst die Art der Regierung zu wählen, die es haben will, und es gehört nicht zu den Pflichten anderer Nationen, ob sie in einem Bunde zusammengeschlossen sind oder nicht. Freizügigkeit durch die ganze Welt zu verankern, um anderen Völkern Verfassungen oder Regierungen zu geben.

Die Frage ist keineswegs nur akademischer Natur. Sie wird in sehr praktischer Weise aufgeworfen, sobald die Delegierten sich um den nächsten Tisch versammeln, um zu prüfen, in welcher Gestalt der Völkerbund ins Leben gerufen werden soll. Denn eine der ersten zu entscheidenden Fragen wird sein: wer ist zum Bunde zugelassen? Im Augenblick haben wir revolutionäre Regierungen von Sibirien bis zum Rhein. Gegen einige dieser Regierungen, zum Beispiel die russische, besteht großer Widerstand. Die Times' und mit ihr viele Leute hierzulande erheben, sobald klar wurde, daß Deutschland sich bedingungslos ergeben würde, sofort ein Geschrei, daß der Völkerbund ein viel größerer Schritt für die Welt sei als der preussische Militarismus, und daß ein großer militärischer Kreuzzug unternommen werden müsse, um ihn in Aufland zu verwickeln.

Sie sind freilich durchaus der Meinung, daß sich gegen die russische Bolschewistenregierung recht viel sagen läßt, aber wenn der Geist, der diese neuen Kreuzzüge erfüllt, in den Völkerbund Eingang finden darf, dann wird dieser sofort zu einer heiligen Allianz werden. Oder vielmehr der Völkerbund wird überhaupt niemals ins Dasein treten. Wenn die mit seiner Schaffung betrauten Männer eine Auswahl unter den Regierungen der Welt treffen und ein Volk vernachlässigen dürfen, weil es sich eine autoritäre Monarchie gefallen läßt, und ein anderes, weil es unter der Tyrannie der roten Flanke leidet, dann wird jeder Gedanke an einen Weltbund der Völker unmöglich. Die heutige Zeit, mit der wir rechnen müssen, ist, daß wir nicht warten können, bis alle Völker der Welt die Barmherzigkeit gehabt haben, die englische Verfassung als ihre Regierungsform anzunehmen; wir brauchen einen Völkerbund jetzt, in den nächsten sechs Monaten; und daher müssen wir die Mehrheit der Regierungen zu nehmen, wie wir sie finden. Schließlich haben wir doch zusammen mit Wilson einhundert Millionen Leuten dazu geholfen, sich dreier der schlimmsten Autokratien der Welt in den letzten zwei Jahren zu entledigen, und es kann kaum Zweifel bestehen, daß diese Völker, wenn ihnen am Guten des Völkerbundes Zeit und Sympathie und Frieden gewährt wird, aus dem Chaos, das sie jetzt mit dem Sturz von Kärnten und Italien verbunden zu sein scheint, für sich selbst eine Art ordentlicher Demokratie herausfinden werden.

Der Hauptgegner, den wir dem Sturz dieser drei Dynastien, der Romanows, Habsburgers und Hohenzollerns, erwarten können, besteht darin, daß er einen Bund freier Völker einschließlich der Russen und der Deutschen möglich macht. Kein Völkerbund, der nicht die Völker der verfallenen russischen, deutschen und österreichischen Kaiserreiche einschloße, könnte irgendeine einwirkende Friedenswerkzeug sein. Das wir wollen, ist, daß diese Völker für sich

selbst irgendeine Form behändiger Regierung schaffen — deren Art ihre Sache ist — und wir sollten es ihnen klar machen, daß, sobald sie es tun, sie als Teilnehmer des Bundes willkommen geheißen werden.

Es bleibt noch die Frage der Haltung des Bundes für den Fall des späteren Ausbruchs der Revolution bei einem Mitgliede. Es ist von weitestlicher Bedeutung, daß für solche Fälle sofort eine klare Regel aufgestellt wird. Ereignisse wie Revolutionen haben stets sehr schwierige Fragen auf dem Gebiete internationaler Beziehungen zur Folge gehabt, und die Diplomaten haben oft allerhand Hofschwanks hinsichtlich der „Anerkennung“ revolutionärer Regierungen getrieben. Wir sollten meinen, daß es für den Völkerbund nur eine, und zwar folgende Regel geben darf: wenn eine Revolution in einem Staate eintritt, der Mitglied des Bundes ist, so hat der Bund als solcher jede Regierung anzuerkennen, die als Regierung des Mitgliedsstaates errichtet ist.

Neue Reichsteuern.

Eine große allgemeine Vermögensabgabe.

In einer amtlichen Bekanntmachung wird mitgeteilt, daß der Rat der Reichsbeamten im Einvernehmen mit dem Staatssekretär des Reichsfinanzamtes einen durchgehenden Ausbau der direkten Reichsteuern beschlossen habe.

In einer amtlichen Bekanntmachung wird mitgeteilt, daß der Rat der Reichsbeamten im Einvernehmen mit dem Staatssekretär des Reichsfinanzamtes einen durchgehenden Ausbau der direkten Reichsteuern beschlossen habe.

auf einen bestimmten Stichtag abgestellt werden; um jedoch die hiermit verbundenen unvermeidlichen Schwierigkeiten auszugleichen, soll im Anschluß an die Vermögensabgabe ein Ausbau der Einkommensteuer erfolgen.

Die hohen Einkommen sollen härter belastet werden, indem eine Reichseinkommensteuer mit weiter gestiegener Progression mindestens für diese Einkommensteuer eingeführt wird.

Die einzelnen Einkommensquellen sollen in erweitertem Umfang der Besteuerung erschlossen und dem Reiche zugänglich gemacht werden. Eine Kapitalertragsteuer soll die Erträge des Kapitals (Coupons, Dividenden, Hypothekenzinsen usw.), eine Betriebs-ertragsteuer die einen gewissen Mindestbetrag übersteigenden Gewinne geschäftlicher Unternehmungen erfassen.

Die Erbschaftsteuer soll unter Bekräftigung der Progression stark erhöht werden. Sie soll auf Erbverträge und Erbschaften ausgedehnt werden. Für die Höhe des Abgabebetrags soll nicht nur der Betrag der Erbschaft, sondern auch die Vermögenslage des Erben berücksichtigt werden.

Eine besondere Abgabenordnung soll dafür sorgen, daß die zu erlassenden Gesetze auch wirksam, gleichmäßig und gerecht ausgeführt werden. Die Veranlagung soll überall in die Hände finanztechnisch besonders ausgebildeter Beamten gelegt werden. Soweit nicht schon die neu zu beschreibende Steuerreform zu einer

Die jetzige neue Regierung.



Zunächst sollen die Kriegsgewinne eingezogen werden, und zwar in der Form 1. einer außerordentlichen Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1919, wodurch die durch Gesetz vom 26. Juni 1918 eingeführte Abgabe vom Mehreinkommen und vom Vermögen der Einzelpersonen auf ein weiteres Jahr erstreckt, und die Erhebung der Abgabe vom Mehreinkommen der Gesellschaften für das fünfte Kriegsjahr fortgesetzt wird, nachdem durch Verordnung vom 15. November 1918 bereits die Bildung einer Kriegsgewinnsteuer in Höhe von 80 % des Mehreinkommens — gegenüber bisher 60 % — vorgeschrieben worden ist; 2. einer außerordentlichen Abgabe vom Vermögenszuwachs, wodurch die während der gesamten Dauer des Krieges entstandene Vermögensvermehrung dergestalt erzielt werden soll, daß sie unter Schonung kleiner Beträge in vollem Umfang wieder der Allgemeinheit zugewandt wird. Die bereits am Grund des Kriegsgewinngesetzes vom 21. Juni 1916 gegebene Steuer wird angerechnet.

Von dem nach Einziehung der Kriegsgewinne verbliebenen Vermögen soll eine große allgemeine Vermögensabgabe erhoben werden, die in harter Progression angesetzt, jedoch die Grenzen der volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit nicht überschreiten, Familienstand, Alter und Erwerbsfähigkeit des Steuerpflichtigen berücksichtigen und zum mindesten in der Art ihrer Erhebung den verschiedenen Verhältnissen der Vermögensanlage Rechnung tragen wird. Die Veranlagung muß

wahrheitsgemäßen Einköpfung fähig, soll sie durch staatliche Zwangsmittel unbedingt geklärt werden.

Hinsichtlich der Kriegsgewinnsteuer ist die Frage aufgeworfen, für welchen Zeitraum der Vermögenszuwachs der physikalischen Personen steuerpflichtig sein soll. Dazu kann vorerst nur gesagt werden, daß Ausgabepunkt der Besteuerung der 31. Dezember 1913 sein wird, daß es dagegen noch nicht sicher ist, ob der 31. Dezember 1918 oder ein anderer fester der Zeitpunkt sein soll. Fest steht dagegen, daß die Steuer in Kriegsjahren gezahlt werden kann, viellecht sogar zum Teil geahlt werden muß. — Alle Maßnahmen zur Durchführung der neuen Steuerpläne sollen schnellst möglich getroffen werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der neuerwählte Volksbeauftragte Noske, dem bei der Verteilung die Militär- und Marine-Angelegenheiten zugefallen sind, hat es als seine nächste Hauptaufgabe bezeichnet, gegen die von Osten drohenden Gefahren mit allen verfügbaren Mitteln einen festen Schutz zu schaffen. Die Reichsregierung denkt nicht daran, die Übergabe der Polen an den deutschen Gebiete weiter ruhig mitanzusehen. Eine feste Hand werde sich dort in allerhöchster Zeit bemerkbar machen.

* Die Reichskonferenz des Spartakusbundes hat zunächst die Forderung

von den Unabhängigen Sozialdemokraten beschloßen. Der Spartakusbund ist jetzt eine eigene Partei mit dem Namen „Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands — Spartakus“. Die Konferenz beschloß ferner mit 63 gegen 23 Stimmen an der Wahl zur Nationalversammlung nicht teilzunehmen. In dessen soll mit allen Mitteln verhindert werden, die Nationalversammlung zu verhindern oder zu sprengen.

* Das braunschweigische „Amtsblatt“ veröffentlicht ein Gesetz, nach dem mit der vollenkommenen Auflösung sämtlicher in Braunschweigischen Lande garnisierender Truppeneinheiten und Behörden begonnen wird, ausschließlich der Bezirkskommandos, Quartiere, des Provinzialrats und der Garnisonverwaltung. In Stelle des fehlenden Heeres tritt nach der vollständigen Demobilisation die freie Volkswehr. Die Anordnungen des 10. Armeekorps sind für Braunschweig nicht maßgebend.

Frankreich.

* In der Nummer 1466 der „Gazette“ ist, daß die Franzosen 182 Milliarden betragen. Wenn man hierzu die übrigen Kriegsausgaben wie Schadenersatz usw. hinzurechnet, so ergibt sich für Frankreich eine Gesamtausgabe von 250 Milliarden, was einen jährlichen Zins von 12 1/2 Milliarden darstellt. England läßt seine Forderungen auf 200 Milliarden, Belgien auf 20 Milliarden. Die Allierten hätten also das Recht, von Deutschland 470 Milliarden zu fordern. Der deutsche Minister Hefferich hat 1913 das Jahreseinkommen Deutschlands auf 50 Milliarden geschätzt. Die Allierten müßten auf dieser Schätzung aufbauen.

Amerika.

* Holländische Zeitungen bringen die Meldung aus Washington, daß der amerikanische Friedensminister Baker den Besuch anheuert, daß im Abgeordnetenhaus möglichst bald über die Gesetzesvorlage abgestimmt werden solle, durch die ein größerer Heeresdienst in Amerika eingeführt werden wird. In seinem Bericht über den Heeresauswahlsrat sagt Baker: Die Maßnahmen sind notwendig, da die Dienstpflicht sich nur auf die Kriegszeit beschränkt und die Eingezogenen daher der rechtlich sind, sofort nach Friedensschluß auf ihrer Entlassung zu bestehen. Die Demobilisation findet bereits nach einem Rhythmus von 30 000 Mann täglich statt. Nur Männer, die vor dem April 1917 freiwillig Dienst tateten, werden beibehalten werden können. Aber ihre Zahl ist absolut ungenügend für militärische Zwecke, da die meiste Zahl bereits noch immer bewahrt werden muß, und die Forts an der Küste und viele Fabriken und andere Verwaltungen besetzt werden müssen.

Handel und Verkehr.

Die Kontrolle der chinesischen Güter und Ausfuhr. Unter japanischem Einfluß und mit japanischem Kapital ist eine von der chinesischen Regierung abhängige Gesellschaft gegründet worden, die ein Monopol über alle Güter und Ausfuhrwaren ausüben soll, welche für ihre wirtschaftliche Beförderung einer besonderen Ermächtigung von Seiten der Behörden bedürfen; dazu gehören unter anderem Wasser, Munition, Eisen, Eisenbahnmaterial, Schiffbau und einige Lebensmittel, darunter auch Reis. In diese Kontrollegesellschaft sollen auch die Provinzen aufgenommen werden, es aber die Initiatoren für diese Kontrollmaßnahmen von Japan ausgehen, ist, so darf man wohl annehmen, daß ihr auch Japaner angehören werden. In Verbindung mit dieser Ermächtigung ist auch das Ausfuhrverbot für Silber und Kupfer gelassen.

Reisen in das besetzte Gebiet. Nach den Bestimmungen der letzten für das besetzte Gebiet festgesetzten Reisen dürfen von den Gemeindeführern der allierten Besatzungsmächte abgelehnt werden. Das besetzte Gebiet ist in vier Zonen eingeteilt. Reiseerlaubnisse werden nur Botschaftern, diplomatischen Vertretern, ausländischen Konsuln, Beamten der Besatzungsmächte, die in das besetzte Gebiet können erst nach Unterzeichnung des Besatzungsvertrages genehmigt werden.

In bösem Schein.

26) Kriminalroman von Heinrich Heine.

Nicht nur, daß die alte Firma auf ihrer neuen Höhe blieb und in jeder Beziehung von dem neuen stürmischen Geist, der in sie gekommen war, ein vorzügliches Zeugnis gab — auch die Arbeiter und Angestellten hatten an dem Wechsel ihre Freude. Sie atmeten auf, als ob eine Last von ihnen genommen war.

„Ja, unser junger Herr!“ sagte Schmiedede mit voller Anerkennung von ihm — die Schlichtfertigkeit hat er von ihm (womit Hofstald gemeint war), aber das alte Herz hat er von dem alten Herrn. Einen Besseren brauchen wir uns nicht zu wünschen.“

Nach dem Ablauf seines Verkaufs war Rudolf für einige Tage nach H. zurückgekehrt, um von Herrn Hübner seine Entlassung zu erwirken. Er legte dem trotz seiner Trockenheit jetzt von ihm so sehr verehrten Manne aneinander, welche dringenden Wünsche ihn abriefen und Herr Hübner sah endlich ein, daß alle Beförderungen und Anweisungen von seiner Seite, den jungen, auch ihm so wert gewordenen Mann zu halten, vergeblich blieben. Was blieb ihm schließlich anders übrig, als ihn ziehen zu lassen. Schmeerer noch wurde für Rudolf der Abschied von Helen. Daß er bleiben möchte, davon sprach sie kein Wort. Am liebsten sprachen ihre blauen verhärmten Wangen und ihre von heimlichen Tränen geröteten Augen.

„Liebe Helen, ich möchte Ihnen, daß Sie recht glücklich werden,“ sagte er mit einem verzerrten

zu ihr. — „Ich Ihnen auch,“ erwiderte sie leise und sie drückten sich zum letztenmal die Hand.

Es trat er denn wieder in seine alte Umgebung zurück — und doch, wie neu war sie für ihn. War sie doch so anders geworden, war er doch selbst ein so anderer geworden. Gegenständig war sein Verhältnis zu Renate. Wie zu einem Unbekannten sah er zu ihr auf. Er wußte ja, daß er nie wieder gut machen konnte, was er durch sein höheres Leben an ihr gestündigt hatte. Seine ganze Zukunft sollte von dieser Waise erfüllt sein — von der Arbeit für sie! Was er tat, was er lächelte — er sagte sich davon: Es geschieht für sie! So war ihm die Arbeit zu einem hohen Glück geworden. Er wünschte sich von seinem Leben nichts mehr.

Auch auf Renate hatte die Wandlung der Dinge einen heilsamen Einfluß ausgeübt. Ihr Gesicht farbte sich wieder mit der Röte der Gesundheit und manchmal huschte sogar, wie schon seit Jahren nicht mehr, ein Schimmer gleich einem Sonnenstrahl darüber. Auch ihr Mienenbild hatte sie wieder angenommen. Wie ein Erwachen nach langer Winterruhe, wie ein Song der Befreiung aus dunklen Kerkern räumte es unter ihren Händen dahin — und wie ein Ostfeld, so hörte es jetzt Rudolf, begehrt von ihrer Waise, aber nicht. Gleich seinem Vorgänger hatte auch er das bewußte Zimmer bezogen und es zu seiner Werkstatt gemacht.

Von ähnlichen Waisen in dem Rosenauischen Hause war es so nur zwei Kindern, die an der Veränderung keinen Gefallen fanden.

Es war an einem der letzten Septembertage und Rudolf stand sich gerade auf einer Gehsteigterrasse nach Schützen, als vor der Rosenauischen Fabrik ein Fremder, anscheinend losbar mit der Bahn angereicherter Herr vorüber, Schwedede hinaus den Schlag. Der Fremde wünschte Herrn Hoffmann zu sprechen, und als er zu seinem Bedruck erfuhr, daß dieser sich auf Weite befand, überlegte er sich seine Sache eine Weile und fragte dann nach Fräulein Helene, Renate, obwohl über seine Karte, die ihr gebracht wurde, etwas verwundert, empfing ihn und die Unterredung, die der Herr mit ihr hatte, dauerte eine ziemlich geraume Zeit. Dann legte er wieder in seinen Wagen und fuhr davon.

Zwei Tage später kehrte Rudolf von seiner Reise zurück: „Ich habe dir etwas auszurichten,“ sagte Renate zu ihm, „es ist jemand hier gewesen, der dich zu sprechen wünschte.“

Sie schloß ihm den Mund, bestaunen, wenn sie sich auch schüchtern lächelte, es vor ihm zu verhehlen. Er trug, wie dieser jemand sei.

„Der Hübner?“ — Herr Hübner? Was wollte der von ihm? — Du hast mir damals nicht alles gesagt,“ brach sie hervor — Herr Hübner hat eine Tochter.“ — Es ist wahr, Renate. Aber wie konnte ich denken, daß dich das Mädchen jemals interessieren würde?“

Sie schloß die Augen vor ihm nieder. „Sie hat dich lieb gewonnen. Sie verzehrt sich nach dir. Deshalb ist Herr Hübner hier gewesen. Er vernicht dich ebenhin zu sehr. Er will dich zu seinem Schwiegersohn, du sollst sein Geschäftsführer und sein Erbe werden. Er wartet auf deine sofortige Antwort.“

Sie sagte es mit Gleichmut und Ruhe, aber man sah auch, daß für Anstrengung es kostete. Verdächtig — die Nachsicht würde seinen bescheidenen Charakter auf ihn, höchstens hätte er eine gewisse Nahrung und die gute Ellen.

„Ich werde an Sie noch heute schreiben,“ sagte er. — Du nimmst kein Anerbieten wahrlich an?“ — Nein, Helen, ich bin herzlich genug Mädchen. Aber ich liebe Sie ja nicht. Sie ist noch sehr jung, Sie wird mich verzeihen lernen, ein anderer wird Sie einst glücklich machen.“

Eine dunkle Gestalt sah über ihr Gesicht. „Aber Herr Hübner ist reich,“ antwortete sie stöhnend — „so denke doch an dein eigenes Glück.“

„Mein Glück, Renate, ist dir zu dienen, dir dich zu arbeiten. Wenn die zu meinsten Willen gelegen ist, ich mich bei dir, bis an den Tod.“ Sie verstand nicht mehr, immer ein anderer Mann? — Drängen. Ruh dich nicht — es schmeckte noch immer ein unheimlicher Schrecken über dem roten Hauke. Das blasse Gesicht blieb ungelächelt.

Einige Tage nach seiner Unterredung mit Renate sah Rudolf in gewohnter Weise in seinem Arbeitszimmer. Der breite große Tisch vor ihm war mit Papieren bedeckt. Auf dem Tisch lagen drei Briefe eine unvollständige heilige Oskardesime — es war nahezu Mittag — und wartete ihre Strahlen durch das Fenster, wie an jenem Tage, an dem Herr Hübner sein Leben hatte lassen müssen. Rudolf war mit einer Zeichnung beschäftigt, einem Linien-Durchschnitt



Das neue Deutschland.

Die künftige Verfassung der deutschen Republik.

Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß der hiesiger Verfassungskommission...

Am die Spitze der deutschen Republik soll danach ein vom ganzen Volk in direkter Wahl erwählter Präsident treten. Es scheinen noch Erwägungen darüber, ob als gewählt derjenige Wahlbewerber gelten soll, der die relative, oder nur, wer die absolute Mehrheit hat.

In dem Staatenhaufe wird den einzelnen Staaten die Stimmenzahl nach einem bestimmten Bevölkerungsverhältnis angeteilt werden, doch soll kein Staat mehr als 10 Stimmen erhalten, wobei angenommen wird, daß auf je eine Million Angehörige des deutschen Volkes eine Stimmenhäufung entfällt.

Die Formung der neuen Bundesstaaten muß den lokalen und provinziellen Bedürfnissen und Wünschen überlassen bleiben, wobei natürlich zwischen diesen Forderungen und den Interessen des Reiches ein billiger und notwendiger Ausgleich erzielt werden muß.

Volkswirtschaftliches.

Lieferung von Scherzen an die Kommunalbehörden. Im Austrage der Reichswirtschaftskammer...

Ein neues Instrument, das eine Universal-Sternkarte enthält, ist in den letzten Tagen der Kaiserlichen Druckerei...

Der Richter, sprach er — Ich habe den Richter Herrn Kollenau erwidert!

Ein Richter sprach er — Ich habe den Richter Herrn Kollenau erwidert!

Ein Richter sprach er — Ich habe den Richter Herrn Kollenau erwidert!

Von Nah und fern.

Schuldenzahlung der Kriegsteilnehmer. Die heimkehrenden Krieger beklagen sich, daß sie von ihren Gläubigern täuschend zur vorläufigen Bezahlung von Schulden angehalten werden können.

Wiedererrichtung der Kassenärzte. Die großen Krankenkassenverbände haben gemeinsam mit dem Ärzteverband Deutschlands eine Erklärung abgegeben, daß die aus dem Militärdienst heimkehrenden Ärzte einen Anspruch auf Wiedererwerb ihrer früheren Tätigkeit haben.

Ein verdienstvoller Arzt gestorben. Geh. Medizinalrat Dr. Alexander Beder, der als Oberarzt der kaiserlichen Schulpolizei für Deutsch-Ostafrika und zuletzt als Medizinaldirektor des kaiserlichen Gouvernements einen wichtigen kolonialen Posten lange Jahre mit großem Erfolg bekleidet hat.

Frankfurt als Flugpostzentrale. Der Frankfurter Verkehrsverein beschloß die Errichtung von Flugpostlinien zwischen Frankfurt und den anderen großen deutschen Städten zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse.

Durch elektrischen Strom getrieben wurde der sechsjährige Alvin Kiewe aus Mainz (Kreis Niederhainim). Der Knabe war in der Nähe des genannten Ortes auf einen Mast der Hochspannungsleitung der Oberlandzentrale gestiegen.

Verleumdung in Kiel. Der Untersee-Oberbootsmannsmaat S. in Kiel, dessen achtzehnjährige Frau mit dem Doktor J. zusammenlebte, erlitt heute nach einer Auseinandersetzung und Mißhandlung durch einen Revolvererschütten.

Gauerelei im großen. Der Fabrikant Otto W. in Grimnitz hat in diesem Jahre 16 000 Meter Damenleiderhose hergestellt, und zwar aus Kunstwolle und deren Mischungen.

Kriecher und Vorkrieg. Die Verkaufszahl für Schwammstoffe in Leipzig mußte infolge Rohstoffmangels geschlossen werden. Die Nachfrage nach Schwammstoffen der letzten drei Monate betrug...

Ein ungeheures Bremsglas gewirkt. Das Bremsglas lag an zu flammen — es hatte eben eine Selbstentzündung stattgefunden.

Ein Richter sprach er — Ich habe den Richter Herrn Kollenau erwidert!

Ein Richter sprach er — Ich habe den Richter Herrn Kollenau erwidert!

Ein Richter sprach er — Ich habe den Richter Herrn Kollenau erwidert!

Ein Richter sprach er — Ich habe den Richter Herrn Kollenau erwidert!

Unter dem Verdacht des Giftmordes. Die Bahnhofsbeamten in Wiesbaden und deren Tochter wurden unter dem Verdacht des Giftmordes im Austrage des Landgerichts Koblenz verhaftet.

Erdbeden. Die Pariser Blätter melden aus Madrid: Ein Erdbeben von großer Heftigkeit erschütterte sich in der Gegend von Baza. Zahlreiche Gebäude sind eingestürzt.

Trochis Tochter verhaftet. In Warschau ist eine Anzahl russischer Volkswellen verhaftet worden, darunter eine Tochter Trochis. Bei ihr wurde ein gewisser Bepow vorgefunden, ein bekannter Anhänger der bolschewistischen Bewegung.

Im Hafen regt sich's. Von M. Dätner. Aus Stettin wird gemeldet: Ein dänischer Tau im Freihafen Stettin. Schwarze graue Wolken lasten dort hinten auf der Silhouette der Stadt und malen ein finsternes norddeutsches Stimmungsbild wie aus dem Häsel eines unserer schändlichen Modernen.

Stumm und reglos ruhen im Hafen noch die vielen Schiffe, die der Krieg zu unfreiwilliger Ruhe zwang. Ein wenig lebendig ist's nur an Bord des englischen Lazarettschiffs, auf dem man zuweilen ein paar Offiziere oder Krankenschwestern bemerkt, die sich in ihren festlichen weißen Hülsen geschäftig umherbewegen.

Dann erdrien vom Oberstrom her ein paar dumpfe Signale aus Dampftrassen, und bald tauchten aus Dampf und Nebel die Larven einer weißer Dampfboot auf; man ließ die Namen „Gallia“ und „Buena Vista“.

Die letzten trüblichen Höflichkeit sind kaum verhallt, als schon wieder ein freundliches Signal ertönt. Man wendet sich wieder dem Strom zu, und die erhüllte Wellenwende kommt aus von neuem zum Vorschein.

Ein Richter sprach er — Ich habe den Richter Herrn Kollenau erwidert!

Ein Richter sprach er — Ich habe den Richter Herrn Kollenau erwidert!

Ein Richter sprach er — Ich habe den Richter Herrn Kollenau erwidert!

Ein Richter sprach er — Ich habe den Richter Herrn Kollenau erwidert!

Gerichtshalle.

Berlin. In der Rolle des Landgerichtsdirektors Dr. Freytag von der bezüglichen Landgerichtskammer in Brandenburg hat ein Schiedsrichter Verhängnis erlitten, die sich über ganz Deutschland erstrecken. Der Dr. Freytag war Landgerichtsdirektor III, hatte sich der Kaufmann H. S. wegen nichterfülltem Vertrage mit dem Richter L. unterworfen zu verurteilen. Der Richter L. ist vielfach vorbestrafter Richter Hermann H. in Potsdam im Gefängnis verurteilt. Die Richter in Potsdam sind in der Regel eine Verleumdung anhängig. Die Richter in Potsdam sind in der Regel eine Verleumdung anhängig.

Der Kleingärtner.

Wälmäuse oder Erdratten richten in manchen Gärten große Verheerungen an. Die Bekämpfung ist besonders für Kleingärtner nicht ganz einfach, da der Gärtnere nicht viel machen kann, wenn er von den benachbarten Gärten, woraus nichts geht, immer wieder Zusätze erhält. Auch das Vertreiben durch schreihende Hühner hat wenig Zweck, da der eine sie dadurch nur dem anderen zutreibt.

Goldene Worte.

Reiner begehrt sich gern mit dem Teufel, der ihm gebietet, und so hat ihr den Stoff immer und ewig zum Krieg, Gortie.

Es ist mit der Herrschbegierde wie mit der Gier. Bei schwachen Gemütern ist jene oft am stärksten, wo die oft am größten ist bei Menschen von schwacher Veranlagung.

Aber den Kie-Hoi, der brauchen vor der Stadt lag, leuchtete mit mildem Glanz die Abendsonne.

Der Friedhofsdirektor kam und klopperte, da das Tor geschlossen wurde, mit dem Schloß.

Ein Richter sprach er — Ich habe den Richter Herrn Kollenau erwidert!

Stenographenverein
„Sabelsberger“

Dienstag, den 7. Januar
beginnt der Anfänger-Lehrgang 8 Uhr
abends, der Unterricht für Fortgeschrittene
9 Uhr abends in der neuen Schule.

Verloren.

Am Sonntag abend gegen 11 Uhr
wurde ein brauner Pelikragen von
Kantus bis nach Moritzdorf verloren.
Gegen gute Belohnung abzugeben
Königsbrückerstraße 1b.

Verloren.

Gestern Abend wurde im Gasthof
zum Hirsch eine Brieftasche mit In-
halt und Militärpapiere verloren.
Es wird gebeten dieselbe gegen
gute Belohnung Bergstraße 10 abzu-
geben.

Ein Gramophon mit M.-Trichter
Eine neue Akkordzither
Ein Koffer und eine Kommode
alles gut erhalten in billig zu verkaufen.
Näheres bei Hesse, Lausa, Röhninger-
straße 65.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben unvergesslichen Vaters, Bruders, Schwagers,
Schwieger- und Grossvaters, des Gutsauszüglers

Friedrich Ernst Riemer

welchen uns der unerbittliche Tod plötzlich und unerwartet nach kurzem Leiden im Alter von
77 Jahren 5 Monaten entrissen hat, drängt es uns, allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden,
und Bekannten für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie den herrlichen Blumen-
schmuck beim Heingange uns-res teuren Ratschläfen unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen.
Besonderen Dank Herrn Pastor Dr. Flemming-Grünberg für die trostreichen Worte am Grabe
und im Gotteshause, sowie den Herren Lehrern aus Cunnersdorf und Ottendorf nebst den Chor-
schülern für die erhebenden Trauergesänge.
Dies alles hat unserm Herzen wohlgetan und möge Gott Allen ein reicher Vergelter sein.
Dir aber, lieber Vater, ruhen wir noch ein „Ruhe sauft“ und „Habe Dank“ in deine stille
Gruft nach.

Cunnersdorf, Ottendorf, Langebrück und Seifersdorf, am 6 Jan. 1919.

Die tieftrauernden Kinder
nebst allen Verwandten.

Wenn ein Liebes Dir den Tod
Aus den Augen fortgerückt
Such es nicht im Morgenrot
Nicht im Stern, der abends blickt

Such es nirgends früh und spät
Als im Herzen immerfort,
Was man so geliebet, geht
Nimmermehr aus diesem Ort.

Deutsche demokratische Partei für Dresden u. Umg.

Dienstag, den 7. Januar, abends 6 Uhr

öffentl. Versammlung i. Gasthof z. Hirsch

Es spricht Herr Alfred J. Schrapel über das Thema:

„Die Ziele der demokratischen Partei.“

Alle Wähler, Frauen und Männer, sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Verein der Deutschen demokratischen Partei für Dresden und Umgegend.
Ferdinandstraße 7.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsstunden der

Düngerhandelsaktiengesellschaft Dresden,
Zweigstelle Cunnersdorf

sind von jetzt ab

Wochentags früh 7 bis 12, nachm. 1 bis 4 Uhr,
Sonnabends und vor jedem Festtage nur
bis 12 Uhr mittag.

Die Verwaltung.

Kiesfahren-Vergebung.

Die Abfuhr von 50 Kubikmetern Kies aus dem Staatsförstrevier Dtrilla (Schneuse 7)
auf die hiesige Lomnitzerstraße ist an die Mindestfordernden zu vergeben.
Angebote werden bis 9. d. Mts. im Gemeinrat entgegenommen.
Ottendorf-Moritzdorf, am 7. Januar 1919.
Der Gemeindevorstand.

Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pfannem, Kirschen und Wallnüsse
in hochst., halbst., Zwergobst, fent- und wagerecht, Schurdbäume, Spalier- und U-Formen
Schattenmorellen, Pfirsiche, Stachel- und Johannisbeeren
hochst. und Sträucher, Rhubarber, größter rotstieliger, Himbeeren, Quitten,
Nispeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wäckeriger Ware
Preisliste frei.
Grafe's Baumschulen, Lausa

Topfwaren

sind wieder eingetroffen.

Franz Kluge,
Markt-halle.

Guterhaltener gebrauchter
**Reisekorb
oder Kommode**
wird zu kaufen gesucht.
Offerten an die Geschäftsstelle d. B. Blattes
erbeten.

Eine Magd

zum sofortigen Zutritt gesucht.
Cunnersdorf Nr. 5.

Guten größeren Posten
gute Möhren
Zentner 9 Mt.

hat abzugeben.
Max Lesche, Cunnersdorf.

Pergamentpapier

empfiehlt
Buchhandlung Hermann Rühle.

Geblichte Haarzöpfe
werden gewissenhaft nachgefärbt.

A. Rose,
Barbier und Friseur.